

Die Französische Revolution

Wirtschaftlich/ gesellschaftlich	<ul style="list-style-type: none"> – Gebildetes Bürgertum als Träger der ersten industriellen Revolution für den wirtschaftlich-gesellschaftlichen Fortschritt nötig und damit dem Adel überlegen: Ende des Feudalismus. – Denkbar ungerechte Verteilung von Arbeit und Ertrag: die Reichsten (Adel und Geistlichkeit) steuerbefreit; nur durch deren Besteuerung Lösung der – Staatsverschuldung möglich: Streit zwischen König, Ministern und Adel darüber. – Verschwenderische Hofhaltung (ein Viertel der Staatseinnahmen). – Niedrige Massenkaufkraft (durch zu hohe Steuern für die Bauern), hinderlich für die Entwicklung der Manufakturen. – Missernten und durch Spekulanten hochgetriebene Brotpreise.
Geistig	<ul style="list-style-type: none"> – Aus wirtschaftlichen Erfordernissen hatte das Bürgertum die Bildungsprivilegien des Adels und der Geistlichkeit durchbrochen. – Beschränkungen des absoluten Staates (Zensur, Zunftordnung) hinderlich für den Fortschritt; Ziel der Reformer: – Verwirklichung der Forderungen der Aufklärung nach den Ideen von <i>Rousseau</i> und <i>Montesquieu</i> (Volkssouveränität, Menschenrechte, Gewaltenteilung). – Vorbild Englands (konstitutionelle Monarchie) und der USA (Republik).
Außen- und innenpolitisch	<ul style="list-style-type: none"> – Erfolglosigkeit des absolutistischen Staates: Verlust von Kolonien. – König <i>Ludwig XVI.</i> der Situation nicht gewachsen. – Nicht nur ungerechte, sondern auch größtenteils unfähige und zu teure Verwaltung, Rechtsprechung und Steuereinbringung. – Reformen (wie z. B. in Österreich) nicht durchgeführt. – Kein Mitspracherecht für die arbeitenden Schichten.

Der König war offensichtlich nicht in der Lage, die wesentlichen Probleme des Landes zu lösen. Der Druck auf ihn nahm zu, endlich wieder einmal - zum ersten Mal nach 1614 - die Generalstände einzuberufen (Versammlung von Adeligen, Geistlichen und wohlhabenden Bürgern). Seit damals hatte der König ganz im Sinne des Absolutismus geherrscht. Im Mai 1789 trat die Versammlung erstmals zusammen, nachdem König Ludwig XVI. Adel und Klerus dazu auffordern musste. Das Ziel bestand kurzfristig in der Rettung der Staatsfinanzen, allgemein in Reformen im Sinn der Aufklärung.

Während der Tagung kam es zu turbulenten Unruhen in der Bevölkerung. Eine Hungersnot und die sinkende Industrieproduktion trieben immer mehr Arbeiter in die Stadt. Es kam immer wieder zu Ausschreitungen, am 14. Juli stürmten die Besitzlosen schließlich das Staatsgefängnis, die „Bastille“. Sie galt als Symbol der königlichen Willkürherrschaft.

Währenddessen ging die Tagung weiter, und es wuchs der Druck auf die Abgeordneten, konstruktive Maßnahmen zu beschließen. In der Tat folgte im August 1789 die „Erklärung der Menschen- und Bürgerrechte“, und der Umbau des Staates begann. 1791 konnte die Verfassung beschlossen werden. Frankreich war eine konstitutionelle Monarchie geworden, gestaltet nach den Prinzipien der Gewaltenteilung. (Die richterliche Gewalt war z. B. unabhängig geworden; Prozesse wurden nun öffentlich abgehalten; Geschworene aus dem Volk wurden zugelassen). Das Wahlrecht blieb an Besitz gebunden.

Die Unruhen dauerten an, in der Bevölkerung und auch im Parlament. Dort entstanden erste Parteien mit unterschiedlichen Zielen. Die Royalisten waren für den Erhalt der Monarchie, während Girondisten und Jakobiner eine Republik anstrebten. Auch zwischen diesen beiden Gruppen gab es jedoch große Unterschiede: Während die Girondisten (das „besitzende Bürgertum“) eine „gemäßigte“ Republik wollten (mit eingeschränktem Wahlrecht), forderten die Jakobiner eine „radikale“ Republik, die „Herrschaft der Massen“.